

Baruther Anzeiger

Zeitung mit amtlichem Publikations-Recht für die Stadt Baruth und für die Amtsbezirke Paplitz und Radeland

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag abend für den folgenden Tag. — Bezugspreis freibleibend für den Monat 0,90 RM.

Donnerstags: Unterhaltungsbeilage „Der Familienfreund“.

Sonntags: Die illustrierte Sonntagsbeilage.

In zwangloser Folge: Blätter zur Pflege der Heimatkunde.

Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörungen usw. hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung des „Baruther Anzeiger“ oder auf die Ersatzung des Bezugsgebeldes.



Anzeigenpreis: Die sechspaltige Kleinzeile (45 mm) 15 Goldpfennig, die dreispaltige Restamezeile (90 mm) 40 Goldpfennig. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt nach unserem Tarif.

Schreifteller Hans Särchen, Baruth (Markt).
Druck und Verlag: Buchdruckerei J. Särchen, Baruth (Markt).
Fernsprecher Nr. 217. — Postfachkonto: Berlin Nr. 345 40.

Für Anzeigen an vorgefertigten Tagen, ferner für unbedeutlich geschriebene Manuskripte und Anzeigen durch den Fernsprecher kann keine Gewähr geleistet werden.

Nr. 52

Dienstag, den 2. Mai

1933

Der Feiertag der nationalen Arbeit.

Der Tag der nationalen Arbeit, der überall im Reich festlich begangen wurde, fand seinen Höhepunkt in den Veranstaltungen, die in der Reichshauptstadt abgehalten wurden. Durch den Rundfunk, der alle seine Sender auf Berlin eingestellt hatte, nahm ganz Deutschland an den Berliner Feiern teil, die sich zu der großartigsten Kundgebung des Nachkriegsdeutschland gestalteten. Die Vorbereitungen waren pünktlich beendet worden, am Morgen des 1. Mai bot die Reichshauptstadt ein festliches Bild, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Die Straßen waren in ein Flaggemeer getaucht, kein Haus ohne schwarz-weiß-rote oder Patentfremdflagge, kaum eines, dessen Fenster nicht mit irischem Blatt- oder Lannengrün geschmückt waren. Quer über die Straßenzüge spannten sich tiefgrüne Girlanden und riesige Leinwandstreifen, auf denen Sätze zu lesen waren, wie „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ oder „Es gibt nur noch einen Adel — den Adel der Arbeit“ oder „Der Arbeiter ehrt, der ehrt das deutsche Volk“ und dergleichen mehr. Ein geschäftiges Treiben herrschte schon in den frühesten Stunden auf allen Straßen. Die letzten Vorbereitungen für den großen Aufmarsch der gesamten Hand- und Kopfarbeiter auf dem historischen Tempelhofer Feld wurden getroffen.

Die Kundgebung der Jugend.

Am frühen Morgen fand im Lustgarten die große Kundgebung der Berliner Jugend statt. Aus allen Stadtteilen kamen die Schüler, die Jugendverbände und die Jugendlichen herbei, um an dieser ersten Feier des 1. Mai teilzunehmen. In den Straßenzügen der Wilhelmstraße, wo der Reichspräsident und der Reichskanzler wohnen, unter den Linden und den anliegenden Straßen sammelten sich Zehntausende, die die feierliche Stunde miterleben wollten. Um 10 Uhr traten Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Hitler, gefolgt von Staatssekretär Weiskner und Vizekanzler v. Papen, aus dem Gebäude, nahmen in dem offenen Auto Platz, das sie zum Lustgarten brachte. Langsam glitt der Wagen durch das Spalier an der begehrtesten Menge vorbei, vorbei an den Fahnen und Fahnen. Freudig bewegte dankten Reichspräsident und Reichskanzler, unermüdetlich winkend und grüßend.

Auf der Schlossrampe traten die Fahnenabordnungen von 150 studentischen Korporationen an. Unter den ersten Ehren-gästen befanden sich der Polizeipräsident von Berlin, Admiral von Levetzow, und der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm. Dann erschienen Reichswehrminister von Blomberg, der preussische Kultusminister Rüst und Justizminister Kerpel. Das Diplomatische Korps war außerordentlich stark vertreten. Eröffnet wurde die Kundgebung mit dem Vortrag einer Symphonie durch 1200 Sängern des Berliner Sängerbundes. Heil-Rufe kündigten die Ankunft von Reichsminister Dr. Goebbels an. Nachdem sich die minutenlangen Befallskundgebungen gelegt hatten, nahm

Reichsminister Dr. Goebbels

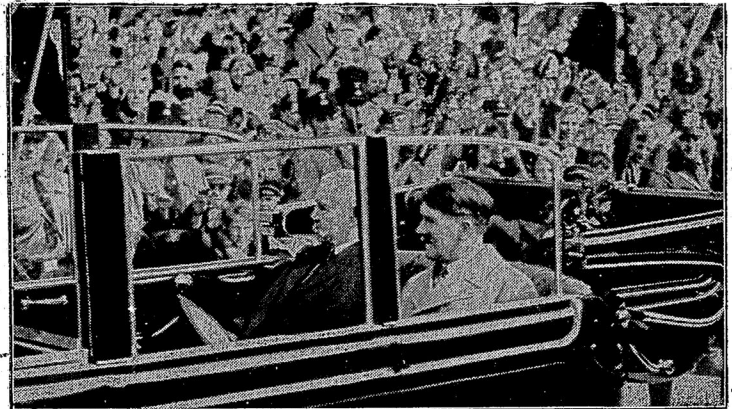
das Wort zu einer Aussprache, in der er folgendes ausführte:

Deutsche Jungen und deutsche Mädchen!

Es ist kein Zufall, daß der Feiertag der nationalen Arbeit mit einem Appell an die deutsche Jugend beginnt. Auf ausdrücklichen Wunsch des Herrn Reichspräsidenten, der mit dem Wunsch des Reichskanzlers übereinstimmt, fangen wir diesen Tag gemeinsam mit der Jugend, der Trägerin der deutschen Zukunft, an. Die Jugend in Stolz und Aufrichtigkeit, in Mannestum und Disziplin zu erziehen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des jungen Deutschland. Am heutigen Tage reichen sich die Deutschen aller Stämme, aller Stände, Berufe und Konfessionen die Hände und legen das Gelübnis ab, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu kämpfen für das Vaterland, das uns alle verbindet. In diesem Tage stehen die Kader still, nicht weil das Diktat des Klassenkampfes es gebietet, nicht weil eine völkische und landfremde Internationale damit gegen die Nation und gegen den Staat protestiert, nein, die Regierung selbst, hat das Gebot gegeben: an diesem Feiertage der deutschen Nation die Arbeit ruhen zu lassen.

Seute eröbnt im ganzen deutschen Lande, in allen Städten, bis ins kleinste Bauerndorf hinein das einstimmige und flammende Bekenntnis des ganzen Volkes zu einem Schicksal, das mit dem Schicksal der geeinten deutschen Nation ein und daselbe geworden ist. Die deutsche Jugend kann mit Recht stolz sein; denn sie ist es, die den jungen Staat exorbitant hat. Glücklich die Jugend, die nicht nur Zeuge, sondern Mitgestalter und Mitträger dieses gewaltigen Geschehens sein kann.

Was in den vergangenen Jahren schlecht gemacht worden ist, das wollen wir, die deutsche Jugend, wieder gutmachen. Weil wir das große Ziel fest ins Auge gefaßt haben, deshalb werden wir dieses Ziel erreichen. Die Jugend erhebt vor der ganzen Welt die Forderung auf Arbeit, Brot, Ehre und



Reichspräsident v. Hindenburg und Reichskanzler Hitler fahren durch das Spalier der jubelnden Jugend.

Lebensraum, die Forderung auf die völlige Lebensgestaltung im Reiche der deutschen Nation. Wir vereinen uns in dieser feierlichen Morgenstunde in dem Gelübnis, zu arbeiten und nicht zu verzweifeln, die ganze heilige Hingabe unseres Herzens auf dem Altar des Vaterlandes niederzulegen und mit unserer ganzen Seele uns zu Deutschland zu bekennen. In diesem Sinne grüßen wir Jungen den ehrwürdigen großen Soldaten, den Generalfeldmarschall des großen Weltkrieges, den Präsidenten des Deutschen Reiches. In leidenschaftlicher Dankbarkeit schlagen ihm unsere Herzen entgegen. Daß er am 30. Januar dem jungen Deutschland die Hand reichete, das wird ihm die deutsche Jugend niemals vergeßen.

Wir hoffen und glauben, daß wir einen besseren Staat in eure Hände legen können, als er einstmals in unsere Hände gelegt wurde.

Die Jugend bekennt sich zu Pflicht, Manneszucht, Disziplin und Unterordnung. Wir erneuern das Gelübnis zum jungen geeinten Deutschland, indem wir rufen: Der Kanzler des Reiches, der Führer des Volkes, der Fahnenträger der deutschen Jugend, Adolf Hitler, Heil!

Hindenburgs Mahnung an die deutsche Jugend.

Als der letzte Vers des Horst-Wessel-Liedes erklungen war, erhob sich ein neuer Sturm der Begeisterung. Reichspräsident von Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler, die beiden höchsten Repräsentanten des Reiches, begaben sich unter dem nicht erdenklichen Jubel der Massen auf die Rampe des Schlosses und begrüßten hier die Ehrengäste. In dem Augenblick, als Reichspräsident von Hindenburg an die Brüstung der Rampe trat, erkönte von den 200 000 Kindern gefungen das Lied: „Ich hab' mich ergeben.“ Dann nahm er das Wort zu seiner Mahnung an die deutsche Jugend.

„Hierüber begrüße ich die deutsche Jugend aus Schule und Hochschule, aus Werkstatt und Schreibstube, die heute hier versammelt ist, um sich zu gemeinsamen Vaterland, zur Pflichten, Singende an die Nation und zur Achtung vor der schaffenden Arbeit zu bekennen. Ihr seid unsere Zukunft, ihr müßt einst das Erbe der Väter auf eure Schultern nehmen, um es zu erhalten, zu festigen und auszubauen. Um dieser Aufgabe gerecht zu werden, muß die Jugend Ein- und Unterordnung und hierauf gründend Verantwortungsgesühl lernen. Nur aus Manneszucht und Opfergeist, wie solche sich stets im deutschen Heere bewährt haben, kann ein Geschehni entstehen, das den großen Aufgaben, vor welche die Geschichte das deutsche Volk stellen wird, gewachsen ist.“

Nur wer geordnet gelernt hat, kann später auch befehlen, und nur, wer Ehrfurcht vor der Vergangenheit unseres Volkes hat, kann dessen Zukunft meistern.

Wenn ihr in eurem täglichen Wirkungskreis rückblickend wieder einmal des heutigen Tages gedenkt, erinnert euch dieser Mahnung. Dieser Tag soll dem Bekenntnis der Verbundenheit aller schaffenden Kräfte des deutschen Volkes mit dem Vaterland und den großen Aufgaben der Nation dienen und zugleich ein Bewußtsein des hohen sittlichen Wertes jeder Arbeit sein. Aus treuem Herzen gedenke ich daher in dieser Stunde der deutschen Frauen und Männer, die in fleißiger Arbeit ihr Brot verdienen, und mit diesem Mitempfinden der ardenen Rahl aller derer, die durch die Wirtschaftsknot

unserer Zeit von der Arbeit und ihrem früheren Leben ferngehalten werden. Daß Mittel und Wege gefunden werden, um dem Heer der Arbeitslosen wieder Arbeit und Brot zu schaffen, ist mein sehnlichster Wunsch und eine der vornehmsten Aufgaben, die ich der Reichsregierung gestellt habe. Die Zeit, in der wir leben, ist ernst und schwer. Aber wenn wir alle zusammenhalten, dann wird Gott uns auch weiter helfen. In diesem Willen laßt uns zusammen rufen:

Deutschland, unser geliebtes Vaterland, Hurra!

Es folgte der gemeinsame Gesang des Deutschland-Liedes. Die Hände reckten sich beim Gesang des Liedes zum Himmel. Wieder legte nicht erdenklicher Jubel ein. Schließlich trat

Reichskanzler Hitler

selbst an die Brüstung der Rampe. Minutenlang füllten die Heilrufe die Luft, bis der Reichskanzler sich Gehör verschaffen konnte. Er rief der Jugend zu:

„Deutsche Jungen, deutsche Mädchen! Unser Generalfeldmarschall von Hindenburg, hoch, hoch, hoch!“

Unter immer neuen Kundgebungen verabschiedete sich Reichspräsident und Reichskanzler von den Ehrengästen und fuhren durch den gesamten Lustgarten, an Dom und Museum vorbei, wieder die Linden hinauf zur Wilhelmstraße.

Der Aufmarsch zum Tempelhofer Feld.

Mittags begann dann der Aufmarsch der NSD.- und Betriebszellen-Kolonnen zum Tempelhofer Feld. In zehn Heeresmäulen, die jede mindestens 60 000 Menschen zählten, bewegten sich die Massen sternförmig zu dem riesigen historischen Festplatz, auf dem einst die großen Paraden stattgefunden haben. Flugzeuggeschwader zogen ihre Bahnen an dem frühlinghaften Himmel.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das zu Ehren des Feiertages eine Deutschlandfahrt unternommen hatte, umkreiste lange die Reichshauptstadt, überall mit stürmischen Jubel begrüßt.

Auf dem Zentralflughafen landeten indessen die zehn wappfluggelbe mit den Ehrentafeln des Tages, mit den Arbeitserabordnungen, die aus dem Saargebiet, aus Danzig, Ostpreußen, Ostpreußen, Ostpreußen, von der Westfront, aus Nord und Süd, aus Ost und West von der Reichsregierung zum Tag der nationalen Arbeit nach Berlin eingeladen worden waren. Reichsminister Dr. Goebbels und der Leiter der NSD., Staatskommissar Engels, begrüßten

die 88 deutschen Arbeiter, die am Nachmittag vom Reichspräsidenten und vom Reichskanzler empfangen und begrüßt wurden.

Hitlers große Programmrede.

Mit tausenden Heil-Rufen und dem Rufe „Heil Führer“ empfingen, nahm der Reichskanzler das Wort zu seiner Ansprache, die vielfach von Begeisterungskundgebungen und Heilrufen unterbrochen wurde.

„Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Der Mai ist gekommen, so hoch es im deutschen Biede. Durch viele Jahrhunderte war dieser Tag nicht nur der symbolische Tag des Einzuges des Frühlings in die Lande, es war auch der Tag der Freude, der festlichen Stimmung

und Bestimmung. Und dann kam eine Zeit, die diesen Tag für sich beanspruchte und den Tag des werdenden Lebens und hoffnungsvoller Freude verwandelte in einen Tag der Proklamierung der Freude, des Streites und des inneren Kampfes. Eine Lehre, die sich über unser Volk verbreitet hatte, sie versuchte den Tag der erwachenden Natur, des sich-bewegenden Frühlingseinzuges zu verwandeln in einen Tag des Hasses, des Neides, des Jankes, des Bruderkampfes und Brudermordes. Dann kam nun wieder eine Zeit der Bestimmung, nachdem das tiefste Leid unser Volk erschlagen hat, eine Zeit des Aufstehens und damit eine Zeit des neuen Zusammenfindens der deutschen Menschen. Und heute können wir mit dem alten Liede wohl wieder singen: Der Mai ist gekommen, unser Volkes Erwachen ist nun gekommen.

Das Symbol des Klassenkampfes, des ewigen Streites und Haders — es wird sich nunmehr verwandeln wieder zum Symbol der Erhebung. Deshalb haben wir diesen Tag der erwachenden Natur gewählt für alle kommenden Zeiten als Tag der Wiedergewinnung der Kraft und der Stärke unseres Volkes. Tag damit zugleich der schaffenden Arbeit. Das deutsche Volk hat eine schwere Last hinter sich. Nicht als ob diese Last etwa mangelndem Fleische zuzuschreiben ist, als ob unser Volk ohnehin nicht mehr arbeiten wollte. Nein, nein, Millionen Menschen unseres Volkes, sie sind tätig wie früher. Millionen unseres Volkes, sie sind tätig, und Millionen andere — sie wollen tätig sein! Sie können es nicht! Sie erleben lieber ein irdisches Dasein, das für sie nur Unglück, nur Kummer in sich zu bergen scheint. Die Hoffnung auf die Stärke des eigenen Willens, die eigene Kraft, sie ist klein geworden. Wir sehen nun die Ergebnisse dieses Klassenkampfes vor uns, und wir wollen aus ihnen lernen, und wir haben aus ihnen gelernt.

Wir haben als eine erste Aufgabe zur Wiedergewinnung unseres Volkes erkannt: das deutsche Volk muß sich wieder gegenseitig kennenlernen. Die Millionen Menschen, die in Beruf zerfallen, in künstlichen Klassen auseinandergehenden sind, die vom Ständesystem und Klassenwahn besessen, einander nicht mehr verstehen konnten, sie müssen nun wieder zueinander finden.

Eine ungeheure, wir wissen es, gewaltige Aufgabe, wenn 70 Jahre hindurch der Wahnsinn als politische Idee verkörpert und gepredigt wurde. Trotzdem dürfen wir nicht verzagen und nicht verzweifeln. Was Menschenhände bauten, können Menschenhände zerstören.

Was menschlicher Wahnsinn einst erfunden, kann menschliche Einsicht auch wieder überwinden.

Wir haben den unerschütterlichen Entschluß, die deutschen Menschen wieder zueinander zu führen, und wenn sie nicht wollen, sie zueinander zu zwingen.

Das ist der Sinn des 1. Mai, der von nun an durch die Jahrhunderte hindurch in Deutschland gefeiert werden soll, daß an ihm alle die Menschen, die im großen Widerwärtigen unserer nationalen Arbeit tätig sind, zueinander finden und gegenseitig sich einmal im Jahre wieder die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts geschehen könnte, wenn nicht alle ihren Teil der Leistung und der Arbeit dabei vollbringen. So haben wir als Motto dieses Tages gewählt den Satz: Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!

Es gibt vielleicht unter uns viele Zehntausende, die den Respekt vor dem einzelnen abhängig machen wollen von der Art der Arbeit, die er verrichtet. Nein! Man kann den Respekt nur abhängig machen von dem Wie, wie er seine Arbeit verrichtet. Wir müssen einen anderen Maßstab gewinnen, und wir finden ihn gerade in dem, was sonst die Menschen zu trennen scheint: Die Arbeit ist der Mensch ist. Wer ihr dient, der ist Bürger, der ist wertvolles Mitglied unserer Gemeinschaft. (Stürmischer Beifall.)

Es ist nicht nützlich, dem Arbeiter seine Bedeutung klarzumachen, es ist nicht nützlich, dem Bauern die Notwendigkeit seiner Existenz zu beweisen, nicht nützlich, zum Intellektuellen zu gehen, zum Geistesarbeiter, um ihm beizubringen die Wichtigkeit seiner Tätigkeit.

Es ist notwendig, daß man jedem Stand die Bedeutung des anderen Standes lehrt.

So wollen wir denn in die Städte gehen, zu den Städten, um ihnen das Wesen und die Notwendigkeit des deutschen Bauern zu erklären, und gehen auf das Land, um unsere Intelligenz, um ihnen die Bedeutung des deutschen Arbeiters

beizubringen, und gehen zum Arbeiter und Bauern, um sie zu belehren, daß es ohne deutschen Geist auch kein deutsches Leben gibt, daß sie alle zusammen eine Gemeinschaft bilden müssen: Geist, Sitten und Faust; Arbeiter, Bauer und Bürger (Beifall). So soll denn dieser 1. Mai in der Größe seiner Feier über ganz Deutschland (Staat und Land hinweg, bei Millionen Volksgenossen aller Berufs und aller Stände die Bedeutung der Arbeit aller klar machen und sie einmal im Jahre unter diesem erhabenen Symbol des gemeinsamen Wirkens sich zusammenschließen zu einer Feier, zur Feier der deutschen Arbeit.

Dann soll dieser 1. Mai zugleich eines dem deutschen Volk zum Bewußtsein bringen, daß Fleiß und Arbeit nicht allein das Leben schaffen, wenn sie sich nicht vermählen mit der Kraft und dem Willen eines Volkes. Fleiß und Kraft, Arbeit und Wille, sie gehören zusammen.

Und das soll wieder dieser Feiertag der Nation dem deutschen Volk zum Bewußtsein bringen: Deutsches Volk, du bist stark, wenn du eins wirst, du bist gewaltig, wenn du den Geist deines Klassenkampfes und deiner Zwietracht aus dem Herzen reißt, du kannst hinter deiner Arbeit eine unerhörte Kraft stellen, wenn du die Arbeit verbindest mit dem Willen deines gesamten Volkstums.

Wir wollen dabei noch eines uns zum Bewußtsein bringen:

Wir träumen von einem Staat deutscher Nation, der unserem Volke wieder das tägliche Brot auf Erden zu sichern vermag, und wir wissen, daß dazu die geballte Kraft der ganzen Nation nötig ist, und wir wissen weiter, daß dieser Staat nicht später entstehen kann als bei einer übrigen Welt.

Wir wollen einst nicht in die Welt gehen, um uns dort Ingenieure, Techniker, Kaufleute, Chemiker auszuleihen, unser Volk hat das alles selbst. Nur müssen wir es auch schätzen. Meine Freunde, in diesem Augenblick hören mehr als 50 Millionen Menschen diese Ideale. Heute führen diese Ideale Millionen und abermalen Millionen in Deutschland unter diesen ferneren Himmel und lassen sie Zeugnis ablegen für die Kraft dieser Ideale. (Bravo-Rufe.)

Wir dürfen heute nicht mehr klagen, wir wissen es, wir werden diese Erhebung uns verdienen, werden die Freiheit unseres Volkes erringen. Dieser 1. Mai, er soll damit auch dokumentieren, daß wir nicht zerstören wollen, sondern aufzubauen gedenken. Man kann nicht den schönen Feiertag zum Symbol des Kampfes wählen, sondern nur zum Symbol aufbauender Arbeit, nicht zum Symbol der Zerstörung und damit des Verfalls, sondern nur zum Symbol der Verbundenheit und damit des Emporstiegs.

Unsere Ziele.

Wenn wir heute zum erstenmal dieses Fest feiern, dann wollen wir uns ganz kurz vor Augen führen, was unsere Ziele sind für die Zeit, die vor uns liegt. — Als das erste Ziel, unerwiderbar wollen wir kämpfen, daß die Macht, die der neue Gedanke, dieser neue politische Glaube in unserem Volk erobert hat, niemals mehr entzündet, sondern daß er sich im Gegenteil immer mehr festigt.

Wir wollen kämpfen dafür, daß die neue Idee sich siegend über ganz Deutschland erhebt.

(Stürmischer Beifall und stürmische Heulrufe.) Und zweitens. Wir haben vor, das Selbstgefühl und das Selbstbewußtsein in diesem Jahre in unserem Volk nun zu erwecken und dauernd zu steigern. Wir kennen die Zeit, die hinter uns liegt: Man hat Widerwertigkeitstempel künstlich hineingezüchtet, weil sie der Widerwertigkeit der Parteien entprochen haben, dieses Volk in diesen langen Jahren verflüchteten. Wir wollen nunmehr unser Volk aus diesem Bann erlösen.

Wir wollen unserem Volke unentwegt die Ueberzeugung einimpfen, ja, deutsches Volk, du bist nicht wehrlos, und wenn tausendmal die Welt es so haben will.

(Bravo.) Du bist nicht zweites Bettes, nicht zweiter Bedeutung. Deutsches Volk, beginne dich auf dich selbst, auf deine Vergangenheit, auf die Leistung deiner Väter. Deutsche, ihr seid ein Volk, und ihr seid ein Volk, das stark ist, wenn ihr selbst stark sein wollt. (Bravo.) Endlich solle an diesem Tage als Proklamierung zugleich für die Zukunft dokumentiert werden eine Verbundenheit, die wir durch eine Tat verwirklichen werden, die in

diesem Jahre zum ersten Male verwirklicht wird. Als wir den Gedanken der Arbeitsdienpflicht zum ersten Male der Öffentlichkeit übergaben, da stürzten sich sofort die Vertreter der absterbenden marxistischen Welt darauf und erklärten, das ist ein neuer Angriff gegen das Proletariat, ein Angriff gegen die Arbeit, ein Angriff gegen das Leben des Arbeiters. Warum taten sie das? Sie wußten genau, daß es nicht ein Angriff gegen die Arbeit oder gar ein Angriff gegen die Arbeiter sein wird, sondern nur ein Angriff gegen ein entsetzliches Vorurteil, das Vorurteil, daß Handarbeit schändlich ist. Dieses Vorurteil wollen wir aus unserem Volke genau so herausziehen, wie die Vergangenheit das Vorurteil gegen den Soldaten entfernt hat, indem sie die Landsknechte in Soldaten der allgemeinen Wehrpflicht verwandelt hat.

Arbeitsdienpflicht.

So wollen wir in einer Zeit, wo noch Millionen unter uns leben, die kein Verständnis haben für die Bedeutung der Handarbeit, und die nicht einsehen, daß das deutsche Volk kein Bildungsproletariat gar nicht unterbringen kann, daß also viele wieder zur ehrenvollen Handarbeit gezwungen sein werden. Wir wollen, daß dieses deutsche Volk nun durch die Arbeitsdienpflicht erzogen wird zur Erkenntnis, daß Handarbeit nicht schändlich, daß Handarbeit nicht entehrt, sondern daß Handarbeit genau wie jede andere Tätigkeit dem zur Ehre gereicht, der sie treuen und redlichen Sinns erfüllt. (Beifall.) Deshalb ist es unser unverrückbarer Entschluß, jeden einzelnen Deutschen, er mag sein er will, ob hochgeboren und reich oder arm, ob Sohn von Gelehrten oder Sohn vom Fabrikarbeiter. Deshalb werden wir jeden einmal in seinem Leben zur Handarbeit führen, damit er sie kennenlernen, damit er auch ihr einst weiterbefehlen kann, weil er selbst aus ihr schon gelehrt hat. (Heulrufe.) Der einzelne Deutsche, er muß einmal nicht nur diese Arbeit kennenlernen, sondern auch der Arbeiter selbst, er muß auch wissen, daß er auch dem Geistesarbeiter seine Tätigkeit nicht verweihen kann. Auch er muß einsehen, daß keiner ein Recht hat, auf den anderen einfach herabzusehen, sich selbst als besser zu dünken. Wir werden in diesem Jahre zum erstenmal diesen großen ethischen Gedanken in die Wirklichkeit überführen, und wir wissen, daß, wenn erst einmal 40 Jahre vergangen sind, das Wort Arbeit und Handarbeit dann für die Millionen Menschen genau dieselbe Sinnwandlung hervorgerufen haben wird, wie einst Millionen Menschen den Landstreich vergesen haben und den deutschen Soldaten an seine Stelle setzten.

Wir werden aber in diesem Jahre als weitere große Aufgabe die Befreiung der gegenseitigen Inflation von den verhängnisvollen Einwirkungen majoritativer Parteien durchführen und sicherstellen. Nicht nur im Parlament, nein, auch in der Wirtschaft. Wir wissen, daß unsere Wirtschaft nicht gefunden kann, wenn nicht eine Späthilfe gefunden wird zwischen der Freiheit des schöpferischen Geistes und der Verpflichtung dem Volksganzen gegenüber. (Bravo.) Daher wird es auch unsere Aufgabe sein, den Verträgen die Bedeutung zu geben, die ihnen zukommt. Der Mensch lebt nicht für Verträge, sondern die Verträge sind da, das Leben des Menschen zu ermöglichen. (Bravo.) Und endlich werden wir in diesem Jahre uns bemühen, die erste Etappe auf dem Wege einer organischen Wirtschaftsführung zurückzulegen.

Wir werden beginnen beim Landmann, um seine Wirtschaft wieder gesund zu machen, weil wir wissen, daß damit auch die erste Voraussetzung zur Gesundung der ganzen übrigen Wirtschaft gegeben ist.

14 Jahre hindurch hat man das Gegenteil, und die Folgen sind furchtbar. Nicht dem Arbeiter, nicht dem Mittelstand wurde geholfen, nein, sie sind alle ruiniert und vernichtet worden. Und damit kommt eine weitere Aufgabe, die der Beseitigung der Arbeitslosigkeit durch eine Arbeitsbeschaffung, die wir in zwei Gruppen einteilen: in die private Arbeitsbeschaffung, und hier wird ein gewaltiges großes Werk in diesem Jahre in Angriff genommen. Man wird die deutschen Bauern, die Säuer, wieder in Ordnung bringen und damit für Hunderte und Hunderttausende Arbeit schaffen. (Bravo-Rufe.) Und zweitens: Wir wollen nunmehr und in diesem Augenblick und an dieser Stelle zum erstenmal den Appell an das deutsche Volk richten: Jeder Einzelne hat die Pflicht

Auf den Wogen des Lebens

Roman von Peter Franck.

Vertriebsrechte: Literatur-Verlag Gloria, Berlin-Steglitz.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Also überlegen Sie sich den Autofahrer“, sagte er, als hätten sie von nichts anderem gesprochen, „und denken Sie daran, daß es mir persönlich das größte Vergnügen bereiten würde. Ihrem Fräulein Tochter eine Gefälligkeit zu erweisen. Sie bringen mich darum, wenn Sie nein sagen. Das werden Sie doch bestimmt nicht wollen? Also, auf Wiedersehen, lieber Herr Direktor!“

Von diesem Besuch hatte sich Faberow die Wiedererlangung seines seelischen Gleichgewichts versprochen, das ihm durch die anonyme Zuwendung der Zeitungsnote geraubt worden war. Und was hatte Mend getan? Er hatte ihn mit Redensarten abgepeiff! Doch nicht nur das, er hatte ihn vor ein neues Problem gestellt.

Glücklicherweise hielt sich der neue Besucher nicht lange auf. Faberow war nach kurzer Zeit allein. Die Luft im Zimmer erschien ihm unerträglich, der Atem drohte ihm fortzubringen. Er mußte hinaus, umherlaufen, irgendwohin.

Er summelte die Kanonierstraße hinauf und schlenderte unter den Linden entlanggehend dem Brandenburger Tore zu.

Die schöne, breite Prachtstraße lag im Sonnenschein. Frühlingsschatten umwob die noch schlaffen Zweige der alten Linden. Es war das rechte Wetter zu einem kleinen Spaziergang.

Wie merkwürdig zufrieden heute alle Leute ausseherten. Auf allen Gesichtern lag ein froher Glanz; mit heiterer Miene lachte und nickte man sich zu. Die Menschen waren wie verwandelt, trübe Gesichter schienen es überhaupt nicht mehr zu geben.

Im Tiergarten spazierte er ziellos dahin. Sein Blick fiel auf Heiter und Heiterinnen, auf gut und weniger elegant gekleidete Menschen. Dann und wann blieb er stehen und sah dem Spiel reizender Kinder zu.

Ein Frauenlachen traf sein Ohr. Es erinnerte ihn an Hanna. Er hob den Kopf und sah nach der Dame

hin, die an der Seite eines Begleiters in einiger Entfernung vor ihm herging. Er glaubte an eine Fälschung. Doch als er sich Umschau und der Dame genauer ansah und vor allem ihren Gang beobachtete, da wußte er, daß es Hanna war. Sie hatte nicht den kurzen Schritt der meisten Frauen, ihre Füße glitten leicht und wohlgelehrt über den Boden. Es war eine Augenweide, sie gehen zu sehen.

Der Herr an ihrer Seite, ein wenig größer als sie, trug einen eleganten Ullster und war von nicht minder guter Erziehung. Er konnte ihn nicht.

Jetzt hörte er auch noch Hannas Stimme. „Über Heber Robert, du konntest doch nicht erwarten, daß der Kommerzienrat dich vom Fleck weg engagieren würde!“

Das Schürte genügte ihm, um zu wissen, daß der Begleiter nur Dr. Robert Weinhold sein konnte.

Faberow lehnte in sein Büro zurück. Wieder mußte er an Mendts verfluchten Antrag denken. Die Geschichte war ihm rätselhaft. Sollte sich Otti, von der er wußte, daß sie eine Verbindung zwischen Hanna und Mend nicht ungenügend würde, ihm gegenüber zu einer Bemerkung haben verleiten lassen? Möglich war das immerhin, aber schließlich gleichgültig.

War das wirklich so gleichgültig? Er hatte sich in Mendts Hände gegeben und wenn der ihn fallen ließ... Aber das war ja Unsinn. So ohne weiteres konnte Mend die Verbindung ja gar nicht lösen, weil er befürchten mußte, in den Skandal hineingezogen zu werden, der drohte, wenn ans Licht kam, woher die hunderttausendtägigen Mark stammten, mit denen er die erste Rate bei der Wuppertaler Bank bezahlte hatte.

Auch konnte er doch unmöglich das Glück seines Kindes opfern, nur um Mend gefällig zu sein und selbst Ruhe und Frieden zu haben. Daran war gar nicht zu denken! Hanna sollte nach eigener Wahl heiraten, und nie wollte er sie zu einer Ehe verleiten, die nicht den Wünschen seines Herzens entsprach. Seine eigene Ehe war ihm ein warnendes Beispiel. Er würde die Tochter des reichen Fernstadt nicht geheiratet haben, wenn es nach seinem Herzen gegangen wäre; er hatte es getan, um vorwärts zu kommen, um mit der großen Mittigkeit die Deutsche Reichsbankbank zu gründen. Er war nicht gerade unglücklich geworden, gewiß nicht, aber jenes reine Glück, das aus tiefstem, gegenseitigem Verleihen erblüht, hatte er an ihrer Seite nicht kennenlernen. Seine Arbeit, sein Stre-

ben nach Erfolg hatten ihm das andere Glück erleben müssen.

Hannas Leben stand und fiel mit dem Manne, dem sie zum Altar folgte. Gehörte dem nicht ihr ganzes Herz, würde immer wieder die Sehnsucht in ihr nach jenem Glück aufleben, das ihr verjagt geblieben war.

Er wußte nur so gar nichts über Weinhold, und das beunruhigte ihn etwas. Daher beschloß er, sich eine Auskunft über ihn zu beschaffen.

Zwei Stunden später hielt er sie in der Hand. Daraus ging hervor, daß Weinhold vermögenslos war, in einem billigen, möblierten Zimmer am Kreuzberg wohnte und auf eine Anstellung wartete. Seinen Dr. jur. hatte er mit Auszeichnung gemacht. Er galt als ein befähigter, fleißiger Mensch mit einwandfreier Vergangenheit, offen und ehrlich und verdiente volles Vertrauen.

Soweit sich überlegen ließ, war Hannas Wahl nur zu billigen. Weinholds Armut brauchte kein Hindernis zu sein; ein Habentis was auch er einmal gewesen.

Er wollte sich seinen geschilderten Angelegenheiten zuwenden, als ihm eine Idee durch den Kopf fuhr, durch die Hannas Wahl für ihn von besonderer Bedeutung wurde. Sein alter Justizrat trankelte, hatte ihm erst heute wieder infolge Krankheit eine Abjage zur Konferenz geben müssen, was es da nicht geradezu geschäftlich notwendig, daß er sich nach einer jüngeren Kraft umsahe? Weinhold war jung, tüchtig und doch nur zum Feiern gezwungen wie so viele andere, weil eine irrtümliche Verlobung in der Welt herrschte. Durch ihn konnte er Arbeit und Stellung erhalten, wenn Hanna ihm beistünde, was bis jetzt nur eine allerdings begründete Annahme seinerseits war.

Am Abend desselben Tages nahm Faberow Gelegenheit zu einer Aussprache mit Hanna. Frau Din, die sich wieder wohler fühlte, weilte in der Oper, und Dolly bestand sich zur Belohnung für die bestandene Prüfung bei Dancelsbergs in Bremen.

Eine Glutwelle schoß in Hannas Wangen bei der Frage ihres Vaters, ob sie in den Mittagsstunden im Tiergarten gehen sei. Ohne den Blick zu heben, antwortete sie mit einem Leisen „Ja“.

„Ich glaube mich getäuscht zu haben, denn ich sah einen Herrn an deiner Seite, der mir völlig unbekannt war. Wer war das?“

(Fortsetzung folgt.)

zahl zu erhöhen, scheiterten an der Schußgenauigkeit Baruths und an der wachsamem Hintermannschaft der Platzbesitzer, die noch zweimal erfolgreich waren. Ergebnis: 9 : 2 Tore (Halbzeit 7 : 0 Tore) für Halbe. Die Rückfahrt führte über Wendisch-Buchholz, Leipzig, durch den Unterprenwald, über Große Wasserburg, Golßen nach Baruth.

Am Sonnabend, den 6. Mai, findet in Baruth Viehmärkte und am Montag, 8. Mai, Kraummärkte statt.

Sonntagsrückfahrten. Mit Eintritt in den diesjährigen Sommerfahrplan werden vom 15. 5. zur Erleichterung des Reiseverkehrs Sonntagsrückfahrten neu für die Strecke von Neuhof (Kr. Teltow) nach Berlin Anhalter Bahnhof eingeführt.

Bermischtes

Golßen. Herr Rektor Gladhorn beging am 1. Mai die Feier seines 25jährigen Berufsjubiläums. Der Jubilar entstammt einer alten Lehrersfamilie, die auch in Orten unserer Umgebung (z. B. Baruth und Kleinwasserburg) gewirkt hat.

Münsdorf. Nachdem Dr. Segebede-Jossen seinen Posten als kommissarischer Gemeindevorsteher wegen Arbeitsüberbürdung niedergelegt hatte, wurde der frühere Kriminalkommissar Falk zum kommissarischen Vorsteher unserer Gemeinde ernannt.

Ludewalde. Ein sehr bedauerlicher und folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich in der Hutfabrik F. Kallenbach. Ein junger Mann namens Bartsch hatte vom Hofe einen Steintopf mit Schwefelsäure gefüllt und wollte ihn ins Gebäude tragen. Ein junges Mädchen, Fräulein Steinfurth, wollte von innen zur Türe hinaus und öffnete sie im gleichen Augenblick, als B. davorstand. Durch den Anprall an den Steintopf wurde der Inhalt herausgeschüttet. Die Schwefelsäure ergoß sich über den ganzen Körper des jungen Mannes, ein Teil floß auch über die Füße des Mädchens. Beide erlitten so schwere Verletzungen, daß ihre sofortige Überführung ins Krankenhaus erfolgen mußte. Leider muß man damit rechnen, daß B. durch den Unfall ein Auge einbüßen wird.

Potsdam. Schwere Verkehrsunfall. Auf der Potsdamer Chaussee hinter Wannsee ereignete sich ein Automobilunfall. Ein Auto raste gegen die Böschung, überschlug sich und wurde vollkommen zerkleinert. Von den vier Insassen wurden drei schwer verletzt.

Freuenbrüden. Mißenthebung zweier städtischer Beamter. Oberstaatssekretär Schwerdt und Polizeibeamter Mengert wurden durch den kommissarischen Bürgermeister Kitzmann ihres weiteren Dienstes bei der Stadtverwaltung entbunden.

Prignitz. 12 Arbeitslager des Stahlhelms in der Prignitz. In Prignitz wird am 1. Mai mit dem Eisenbahn-Arbeitslager das 12. Arbeitsdienstag des Stahlhelms im Bezirk des Gaues Prignitz eröffnet. Das Eisenbahn-Arbeitsdienstag erhält eine Belegschaft von 60 Mann. Das Lager „Heidelberger Mühle“, das bisher mit 35 Jungfabrikarbeitern belegt war, wird ebenfalls auf 60 Mann verstärkt. Insgesamt sind in den Stahlhelm-Arbeitslagern der Prignitz über 700 Arbeitswillige untergebracht.

Eberswalde. Neue Führerschule der NSDAP. Wie verlautet, beabsichtigt die Kreisleitung der NSDAP, in Eberswalde eine nationalsozialistische Führerschule einzurichten. Die Schule soll in den Räumen des Schulhauses untergebracht werden. Zur Einrichtung der Schule sollen Gegenstände aus beschlagnahmten kommunistischen Schulen verwandt werden.

Neudamm. Eine Windhose. In Neudamm bildete sich am Abend der Stadt eine Windhose, die einen riesigen Staubteufel verursachte. Die Windhose ergoß sich in einer Laubentkolonie einer Wohnanlage, die sie hoch emporhob und in einiger Entfernung wieder niederlegte. In den Gärten wurde viel Schaden angerichtet.

Zillikau (Neumark). Ein Haus als Geschenk. Der Dregelauer Harig, der kürzlich verstorben ist, hat in seinem Testament der Stadtverwaltung ein Heimatgedächtnis denkmalwertes Haus vermacht. In diesem Hause soll gemeinsam mit der wertvollen Sammlung des Verstorbenen das Heimatmuseum untergebracht werden.

Zielensitz (Neumark). Ehrung eines toten Fliegereis. Um den im Jahre 1929 tödlich abgestürzten Flugkapitän Erich Albrecht, der hier geboren ist, ein bleibendes Denkmal zu setzen, wird eine Straße nach ihm umbenannt.

Frankfurt a. d. O. Rein nationalsozialistische Stadtverwaltung. Oberbürgermeister Dr. Sinne ist zur NSDAP übergetreten. Diesem Schritt hat sich der gesamte besoldete Magistrat angeschlossen.

Der Rundfunk

Mittwoch, 3. Mai.
Berlin W. Belle 419. — Berlin O. Magdeburg, Stettin Welle 283.

10.00: Stapellauf des Schulschiffes der Reichsmarine, „Erstap Liebe“. * 15.20: Das Kinderzimmer. Marie Diekmann u. Erna Gamber. * 15.35: „Frauenliebe und Leben“ von Robert Schumann. Clara Maria Eiskhorst. Im Fügler: Grete von Jürgis. * 15.55: Luise Diel: Vom Einmotten. * 16.05: Frauenrichtung: Agnes Miegel. Sprecher: Doris Machow. * 16.15: Gertrud Brellwitz: Vom Aufstehen und Anfallen. * 16.30: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. Orchester des Norddeutschen Rundfunks. Leitung: Generalmusikdir. F. Ebenhaus. * 17.15: Bergese Deutsche: Bei Hofe. Nürnberg: Hildesheimer in Bergese Deutsche: Bei Hofe. * 17.30: F. v. Leers liest eigene Dichtungen. * 18.20: Volkstümliche. * 19.00: Reichsendung. Stunde der Nation. Aus Stuttgart: Die Schwäbische Alb. Seimat der Hohentauern und Hohentollern. Manuskript: W. Lang. Spielkarte: E. Stöckinger. Musikalische Leitung: G. Gierlich. Ausführende: Funtz, Solisten, Mitglieder des Hiltigharmon. Orchesters Stuttgart, Sprecher. * 20.00: Alle Vögel sind schon da! Lektion mit Vögelstimmen. Manuskript: Ruth Schumann. Mit Schallaufnahmen und Vorlesungen. * 20.30: Der Weg der Oper. Musikalisches Zeitbild. Textliche und musikalische Zusammenstellung von F. Lehner und M. Gurttit. Berliner Funtzchor. Dirigent: M. Gurttit. Berliner Funtzchor (M. Albrecht). * 21.30: Hans Pflüger Klavierquintett C-Dur. Das Strub-Quartett. F. G. Nebenbahn.

Deutschlandsender Welle 1635.
9.00: Schulfunk. Nach Ostland wollen wir reiten. * 9.45: Neuzeit Nachrichten. * 10.00: Aus Hamburg: Stapellauf des Schulschiffes „Erstap Liebe“. * 10.10: Schumann. Gierlich. * 15.00: Kinderstunde. * 15.45: G. Mendt. Die Hohenstaufen. * 16.00: Deutscher Geist auf Deutschlands höchsten Schulen. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.10: Deutsche Arbeiterjugend unter Hiltig's Führung. * 17.30: Musikalische Leitung: * 18.05: Lebende Tonzeichen. * 18.25: Zeitfunk. * 18.40: Viertelstunde Funktechnik. * 19.00: Aus Breslau: Volkstimml. Konzert. * 21.00: Zeitfunk. * 21.10: Aus Breslau: „Hab mein Wagen voll geladen.“ Weiteres Hörspiel.

Inferieren bringt Gewinn!

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer VERMÄHLUNG danken herzlichst

Ewald Treppe und Frau Frida
geb. Piesker

Papitz, den 28. April 1933

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzpenden bei dem Heimgehe meines inniggeliebten Mannes, unseres guten Vaters,

Fritz Richter

sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren tiefgefühlten Dank, insbesondere Herrn Superintendent Boelke für die trostreichen Worte, sowie dem Verein ehem. 20er für die Ehrung und das letzte Geleit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Anna Richter nebst Kindern

Baruth, den 2. Mai 1933.

Wer etwas günstig verkaufen will
oder

Wer etwas preiswert kaufen will
der inseriert mit Vorteil im

„Baruther Anzeiger“

Landespolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam vom 15. Januar 1930 — Amtsblatt S. 17 —, betreffend Wegeperrungen, wird die Straße Stülpe — Dießen von Station 8,850 bis Station 12,0 vom 2. Mai 1933 bis auf weiteres für jeglichen Verkehr gesperrt.

Umleitungswege: Von Stülpe nach Peßkus über Pappitz-Merzdorf und umgekehrt. Der letzte Verkehr kann auf eigene Gefahr den sogenannten Peßkuser Highway benutzen.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 2 der Polizeiverordnung vom 15. Januar 1930 bestraft.

Üterbog, den 27. April 1933.

Der Landrat. Dr. Ujinger.

Landespolizeiliche Anordnung.

Auf Grund der Polizeiverordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Potsdam vom 15. Januar 1930 — Amtsblatt S. 17 —, betreffend Wegeperrungen, wird die feste Steinbahn innerhalb der Ortsgasse Jämsendorf vom 2. Mai 1933 bis auf weiteres für sämtlichen Verkehr gesperrt. Umleitungswege sind der Sommerweg.

Zu widerhandlungen werden gemäß § 2 der Polizeiverordnung vom 15. Januar 1930 bestraft.

Üterbog, den 27. April 1933.

Der Landrat. Dr. Ujinger.

Bolksdeutsche Rundgebung des B. D. N. in Luckau!

Am 7. Mai trifft sich die B. D. N.-Jugend des Gaues Lausitz-West in Luckau-L. zu ihrem diesjährigen Gaujugendtreffen. Die Jugend hat das Bedürfnis zu regelmäßigen Zusammenkünften, um Erfahrungen auszutauschen und Anregungen einander zu vermitteln; darum wird in jedem Jahr zu einem solchen zwanglosen Treffen aufgerufen. In diesem Jahr gewinnt das Treffen aus einem ganz besonders ernsten und wichtigen Anlaß an erhöhter Bedeutung. Immer wieder melden die Zeitungen von Übergriffen der Polen gegen unsere Volksgenossen jenseits der Grenze. Zu der großen Last der Trennung vom Mutterlande und der fremdländischen Umgebung kommt nun die Hege u. Bedrückung durch gewissenlose Deutschenfeinde. Wir vom B. D. N. haben bisher durch Bereitstellung von Mitteln und durch Werbung und Aufklärung für die Auslandsdeutschen gearbeitet. Wir halten es heute für unsere Pflicht, unsere Kraft auch dafür einzusetzen, daß unseren Volksgenossen kein Unrecht geschieht, bloß weil sie Deutsche sind. Wir müssen vor aller Welt bekennen, daß wir nicht achlos an dem Unrecht, das ihnen geschieht, vorübergehen, sondern besorgten Anteil nehmen. Diesem Gefühl soll durch die machtvolle Rundgebung in Luckau lebendiger Ausdruck verliehen werden. Wir halten es für unsere Pflicht, den Auslandsdeutschen auf diese Weise zu zeigen, daß wir im Inlande für ihre Not und ihre Bedrängnis Verständnis haben, damit sie daraus neue Kraft schöpfen zum Aussharren. In diesem Sinne rufen wir die Jugend unseres Gaues, auch die, die noch nicht in den Reihen des B. D. N. steht, auf, am 7. Mai nach Luckau zu kommen und mitzuhelfen am Gelingen der Rundgebung. Wir treffen uns um 9 Uhr auf dem Markt, besuchen den Gottesdienst und veranlassen uns dann zu der Rundgebung auf dem Markt, die gleichzeitig ein Treuebekenntnis für die nationale Regierung sein soll. In der Hoffnung, daß die Jugend des Gaues den Ruf versteht, rufen wir allen ein herzliches Volk-Heil zu.

Der Vorstand des Gaues Lausitz-West im Landesverband Mark Brandenburg des Vereins für das Deutschtum im Ausland.
gez. Dr. B. Gaster, Studiendirektor i. R., 1. Vorf. des L. B. gez. Morzhfeld, Konrektor, Vorsitzender des Gaues.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 2. bis 15. Mai d. Jz. sind in der Kämmerereifäße folg. Steuern zu entrichten:

1. die staatliche Grundvermögenssteuer Mai,
2. die Gemeindegroßvermögenssteuer Mai,
3. die Hauszinssteuer Mai,
4. die Gewerbesteuer-Vorauszahlung für 1. 4.—30. 6. 33
5. die Bürgersteuer für 1. 4.—30. 6. 33 derjenigen Pflichten, die einen Bürgersteuerbescheid erhalten haben, und die Bürgersteuer für Mai der in einem Beschäftigungsverhältnis steh. Personen,
6. das Wassergeld für 1. 4.—30. 6. 33.

Baruth, den 28. April 1933.

Der Magistrat,
Schrader.

Verbilligter Hühnerweizen

auf gegebene Bezugscheine kann abgeholt werden.

Anstelle Weizen liefere auch: „Muskator“, Misch- und Küchensutter H. Linde

Alle Sorten
Gemüsepflanzen
empfehlen wir aus der
Baumschule W. Schulze,
Baruth-M.

Sommerproffen
befeuchtet überaus schnell
Eionin u. Eioninseife
Löhne-Apothek

Wegen
Kesselreinigung
stehen Mahlmühle und Säge-
werk vom 8.—13. Mai still.
• Emil Piesker,
Papitz

Spargel
täglich frisch, in bekannter
Güte empfiehlt
Baumschule W. Schulze.

Roggenkleie
empfehlen
Otto Blaaß

550ccm Sport-Herkart

Zap-Motor, mit oder ohne
Reisebeiwagen, neuwertig,

2/10 PS Hanomag-
Limousine verkauft billigst,

4/15 PS Kleinwagen
wird gegen Schlafzimmerein-
richtung getauscht. Wo, sagt
die Geschäftsstelle des
„Baruther Anzeiger“.

Adler - Drogerie B. Aust

**Geschäfts-
Drucksachen**
jeder Art in
bester Aus-
führung liefert
bei billigster
Berechnung
Buchdrucker J. Särchen

la. Weizenmehl,
Gerstenschrot,
Weizenkleie
liefert stets in bester Qualität
Otto Blaaß

Regina - Lichtspiele

Dienstag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr

Der gewaltige
Repertoire-Schlager aller deutschen Ufa-Theater!
Das einzigartige vaterländische Prunk-Konfilmwerk

Der Choral von Leuthen

Ein historisches Kolossal-Gemälde mit Otto Gebühr
als Friedrich der Große

Jeder Deutsche muß dieses erhabene Bildwerk sehen!

Ferner das gute Beiprogramm!

Nicht veräumen!